

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für Leo: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Infektionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 11.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, H. Eppel, 1, Stubenbastei 2, Heinrich Scholer, 1, Holzgasse 12, H. Wok, Seilerstraße 2, M. Dulak, 1, Mergasse 12. In Budapest: Julius G., Dorobanysgasse 11, Leop. Lang, Gellertplatz 3, H. W. Goldberger, Erzsébetplatz 3.

Infektions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vier-, 25 kr. für die durchlaufende Zeitzeile erhaltene der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einhaltung bedeutender Rabatte.

Ein recht begehrenswerther Mitter.

Oedenburg, 4. Juni 1883.

(H. G.) Noch sind die Moskauer Krönungs-feste nicht verräuscht, noch ist der russische „Gottesgnaden-Despot“ von einem „Heere auserlesener Fürstlichkeiten“ umgeben und vornämlich durch eine ganze Armee von Soldaten und Polizisten gegen die Zerstückelungslüste der „russischen Luzurierenden“ geschützt — und trotz alledem und trotz offizieller Friedens- und Freudenhymnen, aber auch trotz russischer Despoten-Censur, dringen bereits jetzt Nachrichten über theils im Czarenreiche vorgekommene, theils sich erst vorbereitende Geschehnisse zu den Ohren des übrigen Europa, welche dafür unwiderlegbares Zeugnis liefern, daß die ganze Moskauer Krönungskomödie auch nicht ein Jota an dem alten Despotenspiet in Rußland ändern wird, wol aber die dortigen Zustände auf einen Punkt gehoben sind, daß das ganze Czarenreich plötzlich, sozusagen über Nacht in hellen Flammen stehen kann.

Wenn man diese Nachrichten recht sorgfältig geprüft und unter Einem sichtet, so zeigt sich vor Allem, daß selbst die enragirtesten Freunde Rußlands — (und es gibt deren bekanntlich nicht allzuviel) — kaum glimpflicher über die wahren Zustände im Czarenreiche urtheilen könnten, als es jene Nachrichten durch die Wiedergabe nackter Thaten thun. Aber es resultirt aus solcher Prüfung und Sichtung auch die Erkenntniß, daß vornämlich drei Feinde es sind, welche das Czarenreich systematisch unterwühlen, und diese Drei hinwegwischen ihren Kulminationsspunkt in dem Einen unerschütterlichen, und bis jetzt wenigstens, unbefiegbaren Feinde, dem Despotismus, finden.

Lassen wir nun das in dem jeweiligen russi-

schen Czaren zur Verkörperung gelangende „despotische Prinzip“ einen Augenblick ganz außer Betracht und beschäftigen wir uns nur mit jenen drei erbitterten Feinden Rußlands, so finden wir, daß selbe folgende sind: Erstens die Schmach und der Ruf der russischen Gebildeten nach konstitutionellen Reformen; zweitens der Unabhängigkeitsdrang der Polen Rußlands, und drittens die traditionelle Ländergier des Czarenreichs.

Ad 1.) Bereits vor einigen Tagen ist an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß der durch seine Selbstkrönung zum Cäsaro-Papst gewordene Herrscher Rußlands es in seiner Macht gehabt hätte und noch gegenwärtig hat, mit einem Schlage aller ihn drückenden Todesangst enthoben zu werden. Das Mittel, Solches zu Stande zu bringen, ward ebenfalls von uns genannt, nämlich „Verleihung einer freisinnigen Verfassung für das russische Volk.“ Mittlerweile hat Czar Alexander III. die ihre Krönungsglückwünsche überbringende Moskauer Stadtrepräsentanz empfangen, und bei dieser Gelegenheit hat der Führer der Deputation, nämlich der Bürgermeister Moskows, Giczerin — (nach russischen Begriffen ein Liberaler) —, dem Cäsaro-Papst die „wunderlichen Wünsche des Volkes“ unterbreitet.*

Bürgermeister Giczerin sagte wörtlich: „das Volk erhoffte von dem neuen Regenten, daß er konstitutionelle Reformen einführen werde.“

Daß der Führer der Moskauer Stadtrepräsentanz offen und unverholen dem Wunsche der russischen Gebildeten Ausdruck verliehen, kann nur

*) Gelegentlich der Krönung Alexander's II. brachte das damalige Moskauer Stadtverordnetenamt „die beherrenbete Aufhebung der Leibeigenschaft“ zur Sprache. Ann. d. Ver.

insoferne Verwunderung erregen, als Solches zum ersten Male in officieller Weise geäußert ist. Denn bisher wurde jener Wunsch nur von den „Revolutionären“ und außerdem auf geheimen verbottenen Wegen zum Ausdruck gebracht. Aber daß „der Czar unangenehm berührt“ und „der Hof geradezu konsternirt“ von der rückhaltlosen Aeußerung des nur seine Pflicht erfüllte habenden Moskauer Bürgermeisters gewesen, legt deutlich Zeugniß dafür ab, daß der allernueste Cäsaro-Papst nicht im Mindesten daran denkt, das seinerzeit von Alexander II. gegebene Beispiel „der Erfüllung des durch den Moskauer Bürgermeister ausgesprochenen Volkswunsches“ — (damals Aufhebung der Leibeigenschaft) — nachzuahmen.

Ad 2.) Zu der von uns neulich gemeldeten Erregung der Bemöhrter Kongreßpolens über die dem geohreigsten Despoten-Czaren Apudinitsch beidiebene dekorative Auszeichnung durch den Czaren ist mittlerweile ein neuer Anlaß hinzugekommen. Der General-Gouverneur von Rußisch-Polen, nämlich Albedynski, an den der „polnisch-russische Verbündeter“, Marquis Wielopolski, in der Apudinitschen Dekorationsgeschichte einen Absagebrief richtete, ist plötzlich, also während der Moskauer Krönungsfeierlichkeiten gestorben. Nun tritt für die Bemöhrter Kongreßpolens, welche sich noch immer mit der Hoffnung trugen, es müsse einmal der Tag erscheinen, wo sie wiederum die ihnen von Alexander I. verliehene Selbstständigkeit und Freiheit erlangen würden — (es war das eine streng konstitutionelle Konklave mitten im despotischen Reiche) —, mit einem Male die ganze Niedertracht des russischen Despotismus ins hellste Licht. Denn kaum daß Albedynski, der zwischen Rußen und Polen stets

Feuilleton.

WILMA.

Roman von ... (Alle Rechte für den Autor vorbehalten) (Fortsetzung)

Weiter gehend, gelangte die Komtesse zu einem der größeren Sammelteiche, welche zahlreich im Parke vorhanden und miteinander durch Abzugsgräben verbunden waren. Auf diesem Gewässer schwammen erleuchtete Serosen, nämlich buntemalte Gaslaternen, was einen ganz eigenbümlichen Anblick gewährte. Am jenseitigen Ufer des Teiches dehnte sich aber eine hellerleuchtete Allee aus, in welche andere, mit farbigen Ballons durchzogene Gebüsche und Bosquets mündeten.

In dieser Gegend des Parkes war es noch ganz stille und das Plätschen, auf dem sich Adrienne augenblicklich befand, schien so recht zum Träumen geschaffen. Eine Bank im nahen Gebüsche, von der aus man die Wasserfläche übersehen konnte, lud zum Sitzen ein, und nun, da unsere jugendliche Bekannte sich niedergelassen, empfand sie das Bedürfnis, ihre Gedanken zu sammeln und all das, was heute Geschehene, noch einmal an ihrem Geiste vorüberziehen zu lassen.

Eine wonnvolle, süße Traurigkeit, ja Bangigkeit, bemächtigte sich Adriennes; sie wachte und doch träumte sie mit offenen Augen. Sie dachte an die Vergangenheit, an das Klosterleben, an den

letzten Tag im Pensionate, an die Ankunft im väterlichen Schlosse, an Alles, Alles was bis zu dieser Stunde geschehen.

Da hörte das junge Mädchen plötzlich flüchtige Schritte. Sie schmeigte sich in die Ecke der Gartenbank, wo sie, weil dieses Plätschen nicht erleuchtet war, kaum von Jemanden erblickt werden konnte, und harrete gespannt der kommenden Person. Doch diese, ein weiblicher Domino, glitt fast unhörbar an dem Bosquet vorüber und blieb dann, nicht allzuferne von Adriennes Sitz, an einem Baum gelehnt, stehen, gleichsam, als ob sie Jemanden erwartete.

Es war der Komtesse nicht möglich, die Gestalt zu erkennen und es schien der Ersteren jene harrende Erscheinung fast räthselhaft. Schon wollte das junge Mädchen sich erheben, um einem mehr beleuchteten Partchelle zuzueilen, da huschte eine männliche Gestalt an dem Gebüsche vorüber. Jetzt trat diese in den Blickfeld eines scharfbigen Kampions, und nun erkannte Adrienne in dem Manne deutlich den Sekretär ihres Vaters, nämlich Kampossi. Sie hatte ihn, der die Maske eines venezianischen Majordomus trug, schon zu Beginn des Festes am „Markusplatz“ gesehen und ward sich nun sofort klar, daß er und kein Anderer es sein konnte.

Kampossi schritt mit eiligen, wenn auch leisen Schritten auf den an den Baum gelehnten weiblichen Domino zu. Neugierig geworden, erhob sich Adrienne, trat aus dem Bosquet in den Schatten der nächsten Baumgruppe und sah von diesem Stand-

plage aus, wie Kampossi die Hände des Domino's ergrieff, selbe an seine Lippen drückte, dann die Gestalt mit dem Arme umschlang, sie einige Sekunden lang an sich preßte und endlich deren nun demaskirtes Antlitz mit Küßchen bedeckte.

Doch im nächsten Augenblicke hörte Adrienne Kampossi flüstern: „Fort, fort! Ich höre Tritte!“ Darauf umschlang der weibliche Domino mit beiden Armen einen Moment den Sekretär des Grafen und eilte in der nächsten Sekunde flüchtigen Schrittes an Adrienne vorbei, während Kampossi sich in entgegengesetzter Richtung entfernte.

Zu dem Augenblicke, wo die Gewänder des fliehenden Dominos Adrienne fast streiften, durchzuckte diese ein unbeschreibliches Gefühl und ein unsagbarer Schmerz. Es schwindelte dem jungen Mädchen vor den Augen. „War es möglich? Ist das Zauberei? Träume ich? dachte sie. Die Gestalt, die Haltung, der Gang, ja das Parfüm, was die Dahineilende ausströmte, waren ja — nein, es kann, es kann nicht sein, und doch; es war ganz gewiß meine . . . Mutter.“

Ihre Mutter in den Armen Kampossi's. Dieser Gedanke machte Adrienne fast wahnfinnig. Diejenige, welche das junge Mädchen bis zu dieser Stunde wie eine Heilige verehrt hatte, die Geliebte des — „Nein, nein,“ rief endlich die Komtesse aus, „das war Sinnenstäußung. Aber nur fort, nur fort von diesem Plage.“

(Fortsetzung folgt)

zu vermitteln suchte die Augen geschlossen, ist auch bereits von Moskau der Befehl in Warschau Kon- greßpolens die Zügel schießen zu lassen. Das heißt: Es gibt fortan kein Russisch-Polen mehr, sondern die einzelnen polnischen Verwaltungsdepartements werden von dem „russischen Staatsbären“ nach und nach ver- schlungen werden. Zur Ueberwachung so- thianen Geschäfte und damit der Ver- d a n n u n g kein Hinderniß bereitet werde, ist Fürst Zimertinski (ein eingeleiteter Anhänger des russi- schen Knutenprinzips) in Warschau zum Oberbe- fehlshaber sämtlicher in den „polnischen Depar- tements der Weichsellande“ stationirten Truppen er- nannt worden.

Ad 3) Die Ländergier Rußlands ist sprich- wörtlich geworden und deshalb gar nicht möglich, viel Worte über diesen Punkt zu verlieren; eben- sowenig ist es aber erforderlich, nochmals auf das oft genug erwähnte „Testament Peter's des Großen“ hinzuweisen. Nur einer ganz absonderlichen Neuig- keit, welche sich auf die seinerzeit so viel Sensation erregt habende „Mission Giers“ bezieht, möge hier gedacht werden, und diese gipfelt darin, daß der jüngst mit demselben Orden, wie der geohr- feigte Apuchin, von seinem großmüthigen Czaren ausgezeichnete Minister Giers in Berlin, Rom und Wien keine Friedensmission, son- dern im Gegentheile eine echte und rechte „Kriegs- mission“ zu erfüllen gehabt hat. Diese letztere habe aber darin bestanden die genannten drei Mächte für die russischen Pläne betreffs A r - m e n i e n s zu gewinnen, in welchem das Czaren- reich seinerseits das Ertragsobjekt für E g y p t e n sehe. — Ist nun auch klar, daß Frankreich wegen seines „annamitischen Kolonialzuges“ gegenwärtig mit Rußland liebäugelt und außerdem alles Mög- liche thut, um die ganze Welt gegen England auf- zubringen, so hat doch die vorerwähnte, über Frank- reich zu uns gelangte Nachricht von der „Giers' schen Kriegsmission“ soviel für sich, daß es vom Uebel wäre, selbe unbedingt in das Reich der Mär- chen zu verweisen. Denn wenn man Alles in Be- tracht zieht, was seinerzeit über die Mission Giers gesprochen, und ferner damit das zusammenhält, was neulich Herr von Kallay in Budapest gesagt, so leuchtet wol jedem Unbefangenen ein, daß min- destens zwischen dem großen Russenfreunde Kaluoch und dem nun dekretirten Minister des Czarenreiches ein g e h e i m e r T r a k t a t abgeschlossen worden ist.

Aus in Vorstehendem beleuchteten drei Pun- ten erhellt wol zur Gemüge, wie es keines beson- dern Scharfsinns bedarf, um zu erkennen, daß, wenn im gegebenen Momente in n e r e und ä u ß e r e Entwicklungen zu gleicher Zeit unter Einem Brennpunkt fallen sollten, das ganze russische Czaren- reich, trotz der auf die höchste Stufe des Des- potismus getriebenen Selbstherrlichkeit des Herr- schers, binnen wenigen Tagen in sich selbst zusam- menbrechen könnte. Und daß dieser Fall nur zu leicht d e n k b a r, daran zu z w e i f e l n, erscheint in einem Augenblicke, wo selbst in dem „geiceuen Petersburg“, trotz der Moskauer Krönungsfeierlich- keiten, „Alles braust und gährt“ fast als Blödsinn. Ein V e r b r e c h e n dünkt es uns aber, wenn gewisse „Staatsweiser“ all ihre Kräfte dafür einse- zen, u n s e r n Staat zu einer Allianz mit dem auf vulkanischen Boden befindlichen Rußland zu drängen, und um ehermeren Luftschlößern — (Bos- nien, Herzegowina, Albanien, Salonichi) — nachzu- jagen, kein Mittel unverzucht lassen, die letzten Kräfte von Millionen auf Spiel zu setzen. Wer diese Staatsweisen sind, brauchen wir wol nicht erst ausdrücklich zu sagen; kennt sie doch jeder un- gariſche, wie österreicherſche Steuerträger!

Vom Tage.

Moskaus weltthistorische Festtage.

Moskau, 2. Juni 1883.

6.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Juni war vom deutschen Botschafter ein glänzen- der Ball veranstaltet worden, auf welchem das Kaiserpaar um 11 Uhr erschien. Der Kaiser und die Großfürsten trugen preussische Uniformen und Orden. Die Kaiserin betrat am Arme des Botschafters den Saal, während der Kaiser mit Frau v. Schweinitz folgte. Der Kaiser tangte Quadrille mit der Königin von Griechenland und die Kaiserin mit dem Fürsten von Bulgarien. Die Majestäten nahmen auch am Souper theil und verließen um 1 Uhr den Ball. Die Großfürsten blie- ben bis zum Schluß des Balles. — Dem 2. Juni blühte die gesammte Bevölkerung mit freudig erregter Brust entgegen, denn für diesen Tag war das große V o s s e f e i m Petrowitski-Park anberaumt; dasselbe gestaltete sich wahrhaft großartig. Der reizende Park umfaßt einen Raum von 100 Hektaren, auf welchem mehrere Theater, ein Circus und viele Zelte

errichtet waren. Ein weißes, mit Gold und rothem Sammt verziertes Zelt war für den Kaiser und die Mitglieder des kaiserlichen Hauses bestimmt. Auf beiden Seiten des kaiserlichen Zeltes dehnten sich ungeheure Tribünen für die Eingeladenen aus. Das Volk umdrängte 140 Wagen, auf welchen sich mit je acht Hähnen versehene Fässer mit Bier befanden. Jeder dargereichte Becher wurde sofort gefüllt. Beim Betreten des Festplatzes erhielt Jeder einen Becher, eine Pastete, einen Kuchen und ein Säckchen mit Naschwerk. Gegen Mittag waren alle Vorräthe erschöpft. Mehr als eine Million Einfän- ger hatten sich präsentirt. Um halb 3 Uhr trafen des Kaiserpaar, die kaiserliche Familie und die fremden Fürstlichkeiten ein und wurden mit begeistertem hundert- tausendfachen Hurrahs empfangen. Das Fest war von der Stadt Moskau veranstaltet. Es herrschte die fried- lichte und frohliche Stimmung. Weder ein Streit noch irgend ein Mißklang störten das Fest. Aus weit ent- fernten Provinzen waren viele Bauern zu Fuß hieher gekommen. Das Kaiserpaar und die kaiserliche Familie verließen das Fest um 3 Uhr Nachmittags. Nach der Rückkehr des Kaisers vom Volksfest auf dem Chodinka- Felde fand im großen gedeckten Hofe des Peroffst- Palastes ein großes Galadiner statt, an welchem alle Gemeindefürsten und die Deputirten des Adels theil- nahmen. Bei dem Diner hielt der Kaiser an die Ver- sammelten folgende Ansprache: „Man verbreitet in der Bevölkerung Gerüchte, als solle eine neue Vertheilung des Grundbesitzes beabsichtigt werden. Diese Gerüchte sind un- wahr und das sagen nur unsere Feinde. Alles bleibt, wie es ist. Was Eigenthum des Adels ist, bleibt dem Adel, das Bauereigenthum bleibt den Bauern. Ihr Gemeindefürsten! jaget das in Eurer Heimath Denen, die Ihr verrettet! Ihr Vertreter des Adels! bleibt wie bisher die Förderer alles Guten, zum Nutzen der Regierung!“

Die „Moskauer Deutsche Zeitung“ meldet: das Moskauer Stadthaupt Giczerin habe plötzlich sein Amt niedergelegt und sei auf sein Gut in Tambow'schen Gouvernament abgereist.

○ **Allerböchste Auszeichnung.** Seine Ma- jestät der König hat dem Gutsbesitzer und Vize- präsidenten der Triester Handels- und Gewerkekammer, Herrn J. Bucetich v. Vieliz, in den erblichen Ritterstand erhoben; und den Direktoren der beiden Sektionen der Landes- Ackerbaugule in Görz, Dr. Eugen Giordano und Franz P o s e in Anerkennung ihres eifrigen und erspriechlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

○ **Ein neues Oberhausmitglied.** Seine Majestät der König hat das k. Einberufungsschreiben für den Grafen Bela F o r g a c h, als neues Mitglied des ungarischen Magnatenhauses unterzeichnet. Das Ministerium à latere hat bereits für die Einberufung des Einberufungsschreibens geforgt.

○ **Oberkurator Koloman Tija.** Aus Ma- t 6 wird uns mitgetheilt: Die hiesige Kirchenver- sammlung der Evangelischen G. K. hat zum Oberkurator des Distrikts jenseits der Theis einhellig den Ministerpräsidenten Koloman Tija erwählt. (Es handelt sich um die Nachfolgerschaft des verstorbenen Grafen Emerich Degenfeld-Schoenburg, des Schwiegersohnes uneres Ministerpräsidenten.)

○ **Ueber die Verhandlungen der Regni- kolar-Deputation in Angelegenheit Fiumes** wird uns berichtet, daß der latente Konflikt zwischen Un- garn und Kroatien offiziell zum Ausbruch gekommen sei. Seit zwei Wochen tagt die Regnikolardeputation Kroatiens, Fiumes und Ungarns, um über die Stel- lung Fiumes zu berathen, welches befanntlich im Besitze Ungarns ist, aber von Kroatien reklamirt wird. Den ungarischen Standpunkt formulirte Max Falk, der überhaupt die Seele der ganzen Verhandlung gewesen. Die Hunarier schlossen sich vollständig Ungarn an, und so blieb den Kroaten, die starr auf ihrem Stand- punkte verharren, nichts übrig, als die Verhandlungen abzubrechen. In der letzten Sitzung wurde die Un- möglichkeit, zu einem Resultate zu gelangen, konstatirt, worauf die Regnikolar-Deputation auseinanderging.

○ **Zum Selbstmord des Stadthaupt- monnes Baykay.** Als Ergänzung zu der Nach- richt, die wir unter der Rubrik „N a c h t r a g“ in der letzten Nummer unseres Blattes brachten, daß nämlich der wegen verschiedener Delikte in kriegsgerichtlicher Untersuchung gestandene, ehemalige Stadthauptmann Baykay sich erschossen habe, wird uns aus Budapest geschrieben: „Der gewesene Stadthaupt- mann Alexander Baykay hat den Selbstmord in seiner Villa a begangen. Als er nach der Ver- handlung in dem ihn betreffenden Prozesse heimkehrte, sprach er mit Niemanden ein Wort. Am anderen Tage Früh stand er auf, nahm an dem Frühstücke seiner Angehörigen keinen Theil, ging in den Garten hinaus, wo er sich mittelst eines Revolvers erschö- g. Baykay äußerte in letzterer Zeit wiederholt, er wolle sich ermor- den, wenn er verurtheilt werde, und seine Verurtheilung wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt schon gewiß. Zu Beginn der am 1. Juni fortgesetzten Verhandlung gegen Baykay erklärte der Präsident,

daß das weitere Verfahren gegen Baykay selbst- verständlich einzustellen sei.

Lokal-Beitrag.

Vom Zuckertage.

Debenburg, 3. Juni 1883.

Unserer ganzen Stadt, welche schon seit län- gerer Zeit eine echt kleindürgerliche, hausbackene Ppfiognomie angenommen hat, denn Alles bewegt sich ja seit Monaten, ohne Aufregungen und Lust- barkeiten, im monotonsten Geleise des Alltagslebens, hat sich mit einem Male eine deutlich sichtbare F e i e s t i m m u n g bemächtigt. Ohne eben Fest- tagstollette gemacht zu haben, denn mit Ausnahme jener Vergnügungsschauplätze, als: Turnhalle, Ka- sino, Neuhofpark etc. die zu Ehren unserer verehrten Gäste, in ganz besonderem Glanz verjett wurden, und der beim Neussiftthor errichteten Ehrenparade, schmückten sich natürlich weder Stadt, noch Be- völkerung; aber nichtsdestoweniger kommt Einem Alles gleichsam sonntäglich vor. Die Straßen sind viel belebter, Fiaker rollen hin und wieder, Gast- und Kaffeehäuser, besonders die Veranden vor den Letzteren, sind viel bevölkert als je und aus sämt- lichen Gesichtern scheint die Sorge und der Ernst des sonstigen geschäftlichen Treibens verbannt, um einem Allen gemeinschaftlichen Zuge frohsinniger Neugier und heiterer Schaunlust Platz zu machen. Es ist dies auch ganz natürlich: über hundertfünfzig fremde Ankömmlinge — die Herren Zucker-Indu- striellen aus allen Gegenden Oesterreich-Ungarns — ändern den gewohnten äußeren Charakter einer Provinzstadt, wie Debenburg, doch schon gewaltig; man begegnet auf Schritt und Tritt fremden Per- sönlichkeiten von mehr oder minder imponirendem Ansehen und erkennt fast an Jedem, daß er be- rufen sei, sein gewichtiges Wort über vaterländi- schen Handel und Industrie einzulegen, dort wo derlei Fragen aufgeworfen werden. Ferner find mit unsern liebwürdigen Gästen auch zahlreiche Damen erschienen, die sie tragen erst recht dazu bei, unser Straßenleben anmüthiger und interessanter zu gestal- ten. Endlich verlinken an den Ecken große, bun- tgefärbte Plakate, die Unterhaltungen und Festivi- täten, mit welchen man die Vertreter des besonde- ren für uns Ungarn so hochwichtigen Zuckerzweiges: die A ü b e n z u c k e r f a b r i k a t i o n, zu feiern gedenkt. Dies in ein Gefammtbild zusammengezogen, das sich in den Abendstunden von den hell erleuch- teten öffentlichen Geschäftstokalen schärfer abhebt und durch frohliche Musiklänge und zahlreich hin und her wogende Menschenwürme noch mehr be- lebt wird, erhebt den sogenannten „Zuckertag“ zu einer für Debenburg denkwürdigen Zeit, die — wenn sie leider auch nur von kurzer Dauer war — doch zu den angenehmsten Erinnerungen aller Theil- nehmer lange, wenn nicht auf immer zählen wird.

Am letzten Samstag, als am Tage der An- kunft der Herren Zuckerindustriellen fand an öffentlichen Veranstaltungen ihnen zu Ehren, nur ein sogenannter „B e k a n n t m a c h u n g s - A b e n d“ in der Turnhalle statt.

Eigentliche „F e s t g r ü ß e“ wurden zur Feier der Ankunft nicht gewechselt, denn die werthen An- kömmlinge trafen nicht gleich zeitig, sondern zu verschiedenen Stunden und mit verschiedenen Eisenbahnzügen, ja Einige sogar erst Sonntag Vormittags hier ein. Aber da die Zusammenkunft in der Turnhalle, Abends 7/8 Uhr, weit über 200 Menschen an einem doch verhältnißmäßig klei- nen Vergnügungsschauplatz zusammengedrängte, so fand sich vollauf Gelegenheit zu freundschaftlichen und herzlichem Verkehre der Festgäste mit den ein- heimischen, sie feiernden Mitbürger und in der That herrschte bald allgemein der gemüthlichste und seelenerwärmande Ideenaustausch. Die Turn- halle präsentirte sich in wirklich über raschen- d s c h ö n e r neuer Aus schmückung. Die Wände, in einfach edlem Style, grau mit Bordüren gemalt, werden durch gelbrothe Drapperien, Spiegel in Goldrahmen und einige Trophäen (aus National- sachen zusammengestellt) gehoben. Den Hintergrund bildet eine prachtvolle Wald- d e k o r a t i o n, durch praktikable Coullissen hergestellt, welche so gut perspektivisch plazirt sind, daß man in einen ver- tablen Wald zu blicken vermeint, an den sich ein Park mit einem stolzen Schlosse und Statuen an- zuschließen scheint.

Im Banketsaale selbst machten sich noch ein- ige Blumen- und Blättergruppen aus natürlichen Pflanzen sehr vortheilhaft bemerkbar, wovon sich besonders die größte, eine medeisische Venus aus Goldbronze umgebend, superb ausnahm.

200 Gedeck enthielten die Tische in der ei- gentlichen Turnhalle; in den geräumigen Neben- lokalitäten war aber auch für mehr als 100 Per- sönlen gedeckt und wurden fast alle diese P l ä t z e b e s e t z t. Von den hiesigen höheren Standespersonen fehlte beinahe keine. Es waren

hon seit län-
hausbadene
Alles bewegt
und Lust-
Alttagelbens,
lich sichbare
ne eben Feste
mit Ausnahme
urnhalle, Kar-
rer verehrt
fest wurden,
Chrenpforte,
t, noch Be-
ömmt Einem
Straßen sind
wieder, Gast-
nden vor den
aus sämtl-
nd der Ernst
verbannt, um
frohsinniger
zu machen.
hundertfünzig
Zucker-Indu-
h-Ungarns —
arakter einer
von gewaltig;
fremden Ver-
impunirendem
daß er bes-
er vaterländi-
dort wo
erner sind mit
nische Damen
zu bei, unser
zu gejal-
große, bunt-
und Festiv-
des bejonders
n, zu feiern
mmengesehnen,
helleleuchte-
jäger abhebt
zahlreichst hin
noch mehr be-
Zuckerfest" zu
Zeit, die
Dauer war —
ellen in aller Theil-
zahlen wird.
Lage der An-
en fand
en zu Ehren,
n a ch u n g s t.
den vor Feier
e werten An-
ig, sondern
verschiedenen
erst Sonntag
usammenkunft
lhr, weit über
nähmähig kle-
endränkte, so
ndschafflichem
mit den ein-
in der
nützlichste und
Die Tur-
erasschend
Die Wände,
duren gemalt,
Spiegeln in
aus National-
Hintergrund
koration,
welche so gut
in einen ver-
den sich ein
o Statuen an-
sich noch ei-
us natürlichen
woon sich
de Venus aus
hm.
en in der ei-
nigen Neben-
als 100 Per-
alle diese
sigen höheren
e. Es waren

die Spitzen sämtlicher Behörden (mit Ausnahme des Militär-Stationskommandos) erschienen. Wir sahen den Herrn Gerichtspräsidenten, den Herrn Vicegespan, Rath v. Simon, den Finanz- und Postdirektor, den Bürgermeister und Stadthauptmann, den Präsidenten der Handelskammer, Herrn Paulin Müller, die beiden Ritter v. Flan- dorffer, Herrn v. Kupprecht, sämtliche Redakteure der Lokalblätter etc. Auch an einem Flore anmuthiger Damen fehlte es nicht. Die fürstlich Esterházy'sche Hauskapelle des Herrn Munczi Lajos belebte durch, wie immer, so auch diesmal trefflich egeleitete Weisen die Unterhal- tung und gefiel insbesondere ein vom Kammer- virtuosen L. Munczi komponirter Marsch, welchen der geniale Konfektor den Zuckerindustriellen eigens gewidmet hat und womit dessen Musikprogramm begann. Die p. T. Mitglieder unseres Männer- gesang-Vereins „Liedertanz“ erfreuten die Festge- nossen durch den Vortrag prächtiger ungarischer und deutscher Chöre und wirkten vermöge der Fraktheit und Reinheit ihres Gesanges geradezu zündend. Man lobte jede Nummer mit rauschen- dem Applaus.

Offizielle Reden oder Trinksprüche wurden nicht gehalten, dagegen gab es an vielen Tischen sogenannte „wilde“ Toaste, welche von Geist und Witz sprubellen und natürlich die heifälligste Auf- nahme fanden. Erst um 3 Uhr war der unver- geßliche Begrüßungs-Abend zu Ende. Es darf zum Schluß — denn Ehre, wem Ehre gebührt! — nicht un- erwähnt bleiben, daß Herr Veinert (Hotelier zum „König von Ungarn“), der die Restauration besorg- lich hatte, allseitig ob der Delikatesse seiner Köchelhervorbringungen (die Auswahl war eben- so reichhaltig, als fein) gerühmt wurde, um so mehr, als sein Speisetarif in Rücksicht auf das Gebotene auch sehr niedrig gestellt war. An Ge- tränken war neben köstlichem Pilsenerbier, eine reiche Auswahl der besten ungarischen und fremden Weine vorhanden.

Nachdem von 7 Uhr Morgens ab in dem thaufrischen, lauschigen Kaffinogarten, oder unter der Glasveranda oder endlich in den eleganten innern Räumlichkeiten des Kasino-Kafes der delikate Wokka des Herrn Hofers von der Mehrzahl unserer geschätzten Gäste beglück- lich wird, oder ein sonstiges Frühstück eingenommen worden war, wobei sowohl dem Lokale als den Erfrischungen verschwendunglich Lob gesendet wurde, versammelten sich Sonntag Vormittags 9 Uhr die p. T. Mitglieder des Zentralvereins in der Turmhalle beifüh- Berathung und Be- schlussfassung in Bezug auf innere Vereins- angelegenheiten. Gegen 10 Uhr erklärte Herr August Ritter v. Skene die Versammlung für eröffnet, da weit mehr Fabriken Oesterreich- Ungarns vertreten waren, als zur Beschlußfähig- keit erforderlich sind. Redner dankte den An- wesenden in wohlgeleiteter Ansprache für ihr so zahlreiches Erscheinen und schlug der Versammlung vor, Herrn J. v. Kupprecht, als Senior der Zuckerindustriellen Ungarns, den Vorschlag zu über- tragen. Dieser Antrag wurde einhellig ange- nommen, da aber Herr v. Kupprecht dankend ab- lehnte, so ging ein weiterer Vorschlag des Herrn Ritter v. Skene dahin, den „Altmeister“, Herrn v. Kupprecht, zum Ehrenpräsidenten der Ver- sammlung zu erwählen. Mit lebhaftem Hochrufen wurde letzterer Vorschlag akklamirt. Zum Vorsitz en- dete wurde sodann Herr Rudolf Ritter v. Nothher- mann und zu dessen Stellvertreter Herr Gustav v. Garstmann einstimmig ernannt. Diese Herren übernahmen hierauf das Präsidium und begrüßte seinerseits Herr M. v. Nothhermann die Versammlung. — Kaum als dessen Rede ver- lungen war, erschien im Saale der Bürgermeister unserer könlgl. Freistadt, Herr F. in d. Begleitung der Herren Paul Ritter v. Flan dorffer und Ludwig Venk. Diese Herren betrat die Tribüne, wurden vom Vorsitzenden den Anwesenden vor- gestellt und durch Erhebung von den Seiten, Seitens der Versammlung begrüßt. Herr Bürgermeister F. in d. ergriff jomach das Wort, um die Herren Zuckerindustriellen zuerst in ungarischer, dann in deutscher Sprache, Namens und im Auftrage der Stadt- kommission zu heißen. Er betonte die hohe Bedeutsamkeit der Zuckerindustrie für Oesterreich- Ungarn, vermöge ihres segensreichen Wirkens und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Herren, denen alle Herzen Oesterburgs gastfreundlich ent- gegen schlugen, hier recht wohl fühlen möchten. Ferner wies Redner darauf hin, daß vor zwanzig Jahren ebenfalls in unserer Stadt der Zu- er- tag abgehalten wurde, dessen man noch mit Freude eingedenkt sei, daß inzwischen jedoch dieser Industrie- zweig einen ungeahnten Aufschwung genommen habe und daß er und mit ihm die ganze Bevölke-

rung lebhaft wünschen, die gemeinnütigen Bestrebun- gen des Zentral-Vereins mögen die in Rede stehen- de hochwichtige Industrie zur schönsten Blüthe und zum besten Gedeihen führen. Diese kurze aber markige Rede fand bei allen Anwesenden den sympathischsten Anklang und es wurde Herrn v. Skene's Antrag die Thatsache ins Sitzungs- protokoll aufzunehmen: daß sich die Mitglieder hier wohl und heimlich und für den herzlichsten Empfang Seitens der Oedenburger von Dankbarkeit erfüllt fühlen, allseitig freundlichst akzeptirt. — Als Schriftführer fungirten die Herren Direktor Schmitter und Willig, aber einstimmig auf sie gefallene Wahl.

Nun verlas der Herr Vereinssekretär Dr. Kohrausch den Geschäfts- und Kassa- bericht des Komitäs, dessen Inhalt indes wohl nur für die direkt Beteiligten von Interesse ist; was uns betrifft, wir könnten ihn füglich ganz übergehen, doch wollen wir daraus hervorheben, daß in Folge äußerst günstiger Lage des Vereines die Jahresbeiträge von bisherigen 120 fl. auf 100 fl. herabgesetzt werden. Die Neuwahl für die fünf ausgelassenen Komitäs-Mitglieder ergab deren Wiederwahl und zwar erhielten von den ab- gegebenen 50 Stimmen (so viel Fabriken waren näm- lich vertreten) Herr Albert Ritter v. Boschan aus Dürnkut 48 — Karl v. Gonzales (Saffin) 49 — Alexander v. Zurenka (Troppau) 46 — August Ritter v. Skene (Leipnitz-Undenburg) 49 und Herr Nabele, Zentral-Inspektor der fürst- lich Turm und Taxis'schen Fabrik, als Ersatzmann für Herrn Moriz Weinrich, 31 Stimmen. — Zu den Ehrentiteln wurden die Herren August v. Summner und Proskowitz akklamirt. Als den Ort der nächsten Ver- sammlung wurde, über Herrn v. Straffer's Antrag, Linz mit Stimmen-Einhelligkeit be- stimmt. Nun folgten die technischen und landwirthschaftlichen Fragepunkte, die ebenfalls nur für interne Vereinsmitglieder erheblich und wichtig sind und deren eingehende Erörterung den Fachblättern überlassen blei- ben möge. Zu erwähnen wäre unsererseits hierbei nur der äußerst tüchtige Vortrag des Herrn Baron Berg aus Kapuvár, über die ganz außer- ordentlichen Vortheile, welche daselbst die Errichtung eines Schienenweges (Transport-Betrieb mittelst Pferden) von den Rübenäckern und Wirtschaftsgeländen zur Eisenbahnstation gewährt hat, und die interessantesten und beherzigenswerthen Auseinandersetzungen des Herrn Afferkranz-Direktors Felsner, betreffs Unfall-Versiche- rung. — Sprecher wies nämlich die unumgängliche Nothwendigkeit nach, daß die Fabrikbesitzer ihren Arbeitern, für den Fall als dieselben in ihrem Ver- rufe verunglücken, eine zur Existenz derselben aus- reichende Rente dadurch sichern, indem sie der auf Wechselthätigkeit basirten Gesellschaft für „Unfall- Versicherung“ beitreten.

Nach 1/2 Uhr waren die Beratungen zu Ende und trennten sich die Anwesenden, um sich um 3 Uhr zum Festbankette im großen Kasinoale wieder zu versammeln.

(Schluß folgt.)

Lokalnotizen.

* **Vom evang. Convent.** In der Sonntag 3. Juni abgehaltenen Konvents-Sitzung wurde der bereits ausgegebene Jahresbericht pro 1882 genehmigt. Hierauf gelangte der Vorschlag für das Jahr 1883 zur Verhandlung. Der Herr Präses bemerkte, daß den seit Jahren im steten Anwachsen begriffenen Kirchen- und Schulgeld-Rückständen ein Ziel gesetzt werden müsse. Mit Ende 1882 betragen die Kirchen- und Schulbeitrags-Rückstände 8205 fl., jene der Schulgelder hingegen 10,115 fl. Durch diese sich immer mehrenden Restanzen befindet sich der Konvent fortwährend in der peinlichsten Finanz- Lage, und Redner möchte gerne diesen auf die Dauer unentraglichen Uebelstand sanirt sehen.

Herr Dr. Töpler setzt hinzu, daß in den letzten zwölf Jahren die Gemeinde-Auslagen von 7000 fl. auf 26,000 fl. gestiegen seien. Herr Advokat Dr. Kund empfiehlt die Kirchensteuer von 5 auf 6 Prozent für das Jahr 1883 zu erhöhen, um dadurch einigermaßen das Defizit zu verringern. Der Herr Kirchenwarter Bergmann spricht sich gegen die dormalige Steuererhöhung aus, bei der Abstimmung wird jedoch der Antrag des Advokaten Dr. Kund zum Beschluß erhoben.

Die Bruderschaftskassa weist einen Zuwachs von 563 fl. 96 kr. mit Ende 1882 aus. Die Frau Witwe Sofie Edel hat zur Kompletirung ihrer Armenstiftung 100 fl. (in einer Papier-Rente-De- ligation und einem Sparkassa-Buche per 20 fl.)

* Welcher Herr überall in der vorerwähnten und liebenswürdigsten Weise die Honneur machte und gleichsam die Seele des Zentral-Vereins zu sein scheint.

gewidmet, wofür der edlen Spenderin der Dant votirt wird. Zum Distrikts-Inspektor wurde J. v. Kaldy gewählt und schließlich der vom Vor- sitzenden in Vorschlag gebrachte Herr Ingenieur Mathias Stetika als Präses der Bau-Kom- mission designirt.

* **Das Parkfest** wurde gestern Abends im Neuhof bei denkbar günstigstem Wetter abgehalten. Nach Eintritt der Dunkelheit bot der Garten ein äußerst effektvolles, menschen- und thier- wogtes Gesamtbild. Wie wir hören, sollen über 1200 fl. eingegangen sein. Den aus- führlichen Bericht bringen wir Raummangels hal- ber in nächster Nummer. Auch über das glänzende Banket im großen Kasinoale, an welchem circa 250 Personen theilgenommen haben, berich- ten wir in morgiger Nummer ausführlich.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingetroffen.)

Vom Ausflug der Zucker-Industriellen.

Semmering, 4. Juni. (Telegr.) Nach wunderbar gelungener Fahrt sind wir hier um 1/2 1 Uhr eingetroffen; unmittelbar darnach ging ein Wolken- bruch mit Gewitter nieder. Nach dem Diner à la carte heiterte sich das Wetter auf und ergötzten sich die 208 Anwesenden an der unsäglichlich herrlichen Aussicht von der Veranda des „Hotels Semmering“, wo Munczi spielte. Offizielle Toaste wurden keine ausgebracht.

London, 4. Juni. (Telegr.) In Warschau haben während der Krönungsfeierlichkeiten Juden- heken, die von russischen Anarchisten geschürt wurden, stattgefunden.

Preßburg, 4. Juni. (Telegr.) Die hiesige Kunstausstellung wurde gestern Abends in soltner Weise durch den Obergespan Graf Stefan Esterházy geschlossen.

Petersburg, 4. Juni. (Telegr.) In tonan- gebenden Kreisen Moskaus ist das Gerücht ver- breitet, daß eine zeitweilige Verlegung der Resi- denz nach Moskau geplant sei.

Moskau, 4. Juni. (Telegr.) Die Majestä- ten haben die Rückkehr aus dem Dreifaltigkeits- kloster den Weg durch die Stadt ohne Eskorte zu- rückgelegt.

Aus den Komitaten.

Marosvásárhely 31. Mai. (Militäri- sche Nachrichten.) Im hiesigen Zellaer der Honvédtruppen wird der Distriktskommandant General Pator zur Inspizierung erwartet. Die Übungen werden trotz Regen und Koth eifrig betrieben. Der Equitations-Kurs beginnt mit morgi- gem Tage. Die Grundbesitzer des Maros-Tor- daer Komitats und von Csik-Gyergyó beabsichtigen Sr. Hoheit dem Erzherzog Joseph bei Gelegenheit seiner Inspizirungsbreife an der Grenze mit Pri- vat-Equipagen entgegenzufahren und eine Donation darzubringen. Die 16. und 35. Brigade werden im Laufe des Sommers zwischen Kronstadt und Ma- rosvásárhely die Wälder abhalten, Oberst Androvsky ist zur Inspizierung des 4. Bataillon des 62. Infanterieregiments hier eingetroffen.

Szarvaskend, (Eisenb. Kom.) 2. Juni 1883. (M a u d o r d.) Dieser Tage wurde hier ein sen- sationeller Raubmord verübt, über welchen ich fol- gende Details in Erfahrung brachte: Der hiesige Wirth Namens Krauß, wollte sich, mit 120 fl. versehen, in die Nachbargemeinde begeben, um da- selbst einen Viehkauf zu realisiren. Kurz darauf nachdem er sich entfernt hatte, hörte man einen Schuß, welchem jedoch Niemand Beachtung schenkte, was aber von allen Jenen, welche diese Detona- tion vernahmen, tief beklagt wurde, denn der Jpán des Gutbesizers Brüll fand alsbald die Leiche des in Rede stehenden Wirthes auf einem Felde. Neben derselben lag ein Revolver, aus dem nur eine Patrone abgeschossen war und welchen der Mörder offenbar bloß aus dem Grunde dort- hin legte, um die Annahme eines Selbst- mordes nachzurufen. Es steht aber außer allem Zweifel, daß Krauß einem Mordanschlage zum Opfer fiel, denn es fehlten nicht nur die erwähnten 120 fl., sondern die eine Hand der Leiche hatte auch einen Leinenfaden krampfhaft erfaßt, welcher offenbar vom Femde des Raubmörders herührt und im Handgemenge von Krauß aus demselben herausgerissen wurde. Eine Witwe mit mehreren Kindern stehen schmerzgebeugt am Grabe des Un- glücklichen. V. L.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

* **Saatenstand in Ungarn.** Laut den in der Zeit vom 21. bis 27. Mai im Handelsmini- sterium eingelangten Nachrichten hat die Entwicklung der Saaten in Folge der rauhen Witterung und kalten Regen weniger Fortschritte gemacht, als dies

entsprechend dem bisherigen Stande zu erwarten war. Die Herbstsaaten sind in Folge der großen Feuchtigkeit an vielen Orten, insbesondere in den nördlichen Komitaten des Landes, sowie in den Komitaten jenseits der Donau schütter geworden und beginnen theilweise zu vergilben, während die üppigen Saaten im südlichen Theile des Alfeld und den siebenbürgischen Komitaten sich theils gelegt haben und zum Theil wird die Lagerung befohlen. Der Stand der Herbstsaaten im Alfeld und in den ehemaligen siebenbürgischen Komitaten ist im Allgemeinen ein günstigerer, als in den anderen Theilen des Landes; die Herbstsaaten insbesondere Roggen, sind in mehreren Gegenden der Komitate Bars, Vorjód, Hont, Gömör, Kis-Hont, Lipó, Neograd, Ung, Turóc, Baranya, Weissenburg, Somogy, Tolna, Jala, Pest-Bilis-Solt-Kis-Kim, Szabolcs, Szatmár, Torontal und Solnok-Obokfa schütter. Ueber Aufzucht von Rost laufen Klagen aus den Komitaten Tolna, Eisenburg, Bács-Bodrog und Krassó-Szörény ein. Die Frühjahrsfrüchte sind gleichfalls aus den bereits angeführten Gründen im Nachstadium zurückgeblieben und an vielen Orten schütter. Der am 21. Mai eingetretene geringe Frost war nur in den oberen Gegenden bemerkbar, ohne daß hiedurch ein großer Schaden entstanden wäre, nur Hülsenfrüchte und Gartengewächse haben gelitten. Die Kleesaaten sind — insbesondere in den oberen Komitaten — theils durch Frost schütter geworden, zum Theil sind dieselben in der Entwicklung zurückgeblieben. In mehreren Komitaten Siebenbürgens konnte der Frühjahrsbau in Folge ungnügiger Witterung noch nicht bestellt werden; sonst sind die ausgegangenen Frühjahrsfrüchte schon. Der Stand der Obstbäume und des Weinstocks ist bisher günstig.

Die österr. Kredit-Ankalt fürzte den Einlösungskurs der abgesehenen und gekündigten 6-prozentigen ungarischen Goldrente vom 1. Juli 1883 ab mit 20.49 deutscher Währung für 10 fl. Nominal-Kapital.

Telegramme.

Moskau, 4. Juni. Die in Petersburg am Krönungstage und dem nachfolgenden Beleuchtungsabend im Volke stattgehabten Unordnungen haben Gerüchte von der Vertagung des feierlichen Einzuges in Petersburg und der Abberufung des Polizeimeisters Gresser hervorgerufen. Augenzeugen behaupten, daß Polizei und Soldaten auf den widerspenstigen Petersburger Vöbel mit Knuten und Gewehrkolben einhieben und daß zahlreiche Verwundungen vorkamen. Dagegen prägerte das Volk die Polizisten. Ein Gerücht behauptet sogar, der Polizeimeister und der Minister des Innern hätten die strengste Unterjochung gegen die „Aufwiegler“ angeordnet. Diese Nachrichten berühren

das Kaiserpaar und die Hofreise sehr peinlich, weil diese Ausbrüche ganz unerwartet erfolgten. Als Nachfolger Albedynski's auf dem Posten eines General-Gouverneurs in Warschau wird Schuwalow genannt.

Baden, 4. Juni. Erzherzog Albrecht ist gestern Mittags zum Sommeraufenthalt in der Weilburg eingetroffen. — Heute Morgens wurden sozialistisch-revolutionäre Druckschriften, betitelt: „Reaktion-Revolution und Manifest der sozialrevolutionären Arbeiterpartei Oesterreichs an das arbeitende Volk“ hier aufgefunden.

Fiume, 4. Juni. Erzherzog Rainer ist, aus Dalmatien kommend, mittelst des Sitzgutes der ungarischen Staatsbahn hier angelangt. Jeder offizielle Empfang war verboten. Der Erzherzog beehrte die Chefs der Behörden mit einer Einladung zum Diner.

Petersburg, 3. Juni. (Zudirekt.) Die Censur verbot, Nachrichten aus Kofow am Don über den dort stattgehabten Judenmord zu publiciren. Der Gouverneur und die Truppen mußten die Plünderer mittelst Waffengewalt niederhalten und die Verbreitung der Unruhen im übrigen Südrussland zu verhindern. — Hofreise versichern, daß in Folge der Volksunruhen in Kofow am Don und Petersburg die projectirten Erleichterungen des kleinen Belagerungszustandes ausgegeben seien. Auch der Hof werde deshalb von der Residenz lange Zeit abwesend bleiben. Weitere verstimrende Konsequenzen werden nicht erwartet.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

MATTONI'S ELISABETH SALZBAD
bei Budapest (Ofen)
Saison vom 1. Mai bis 30. September

Die Quellen des Kurortes (Trink- und Baderkur) finden vorzüglich Anwendung bei **Erkrankungen der Därme; bei allgemeiner und Abdominal-Lethora** und dem von ihr abhängigen **Blutandrang** zu edleren Organen; Stauungen im Pfortadergebiet: **Hämorrhoiden, Hypochondrie, Fettsucht** und schliesslich bei **Frauenkrankheiten.**

Ländliche gesunde Lage, reine staubfreie Luft, 60 geräumige Wohnzimmer, wässrige Wohnpreise, gute Küche.

Regelmässiger Verkehr von Miethwagen und bequemer Omnibus mit der Hauptstadt.

Ordinirender Arzt **Dr. I. Bruck** (wohnt Budapest, vigadó tér, Assek) Palais

Besitzer **Heinrich Mattoni** kais. Rath.

Ausweis:

Zur Erhaltung der bestehenden und Anlegung von neuen Waldwegen sind eingegangen:

Bereits ausgewiesen 138 fl. 05 fr.
Naturfreund 3 fl. — fr.
Fr. Jof. v. Mupprecht 3 fl. — fr.
Zusammen 144 fl. 05 fr.

Weitere Spenden werden dankbarst entgegen genommen in der **Administration, Grabenründe 121.**

Fruchtpreise vom 4. Juni 1883.

Weizen	9 fl. 60 fr. bis 10 fl. 60 fr.
Roggen	7 fl. 80 fr. bis 8 fl. 20 fr.
Gerste	fl. — fr. bis fl. — fr.
Hafer	7 fl. 10 fr. bis 7 fl. 40 fr.
Türkisches Korn	7 fl. 40 fr. bis 8 fl. — fr.
Heu	2 fl. 40 fr. bis 4 fl. — fr.
Stroh	1 fl. 60 fr. bis 2 fl. 20 fr.

Wiener Kurse vom 4. Juni 1883.

Obligationen und Lose.		fl.	fr.
Österr. Papier-Rente	78	67	
„ Silber-Rente	88	40	
4-prozent ung. Gold-Rente	87	97	
ung. Papier-Rente	86	50	
1868er Lose (lange)	171	—	
1864er „	115	—	
1870er ung. Prämien-Anleihen	109	50	
„ „	32	—	
„ Serbische-Lose	99	50	
„ „	99	50	
„ „	99	50	
„ „	112	10	
„ „	106	—	
„ „	214	—	
„ „	291	50	
„ „	289	75	
„ „	205	50	
„ „	117	—	
„ „	92	—	
„ „	130	—	
„ „	280	—	
„ „	245	—	
„ „	146	—	
„ „	289	50	
„ „	—	—	
„ „	326	—	
„ „	147	50	
„ „	217	—	
„ „	5	65	
„ „	9	51	
„ „	58	65	

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**
Redaktionsbureau: Neugasse Nr. 18.
Herausgeber u. Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

Für Land- u. Ackerwirth. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 6, ja 10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Erste Ausfaat Ausgangs März oder April. Zweite Ausfaat Juni, Juli, auch Anfangs August auf solchem Acker, wo eine Vorfrucht abgeräumt, z. B. Grünwinter, Frühkartoffeln, Kaps, Lein, Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen und werden die zuletzt geernteten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahre ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen größte Sorte kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Morgen 1/2 Pfund.
Kulturangewendung füge jedem Auftrage gratis bei.
Ernst Lange, Uipperwiese, Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Kaffee aus Hamburg
Java, fl. gelb 5.60
Ceylon, extrafein grün 5.50
Portorica, prima 5.50
Cuba, fl. grün 4.90
Afrika, Mocca, extraf. 4.60
Campana, kräftig 4.30
Santos, fl. do 3.90
Rio, fein, kräftig 3.85
versendet portofrei per Post gegen Nachn. (nicht zahlbar)
Kaffee-Import-Gesellschaft
LUIS SIMON in Hamburg.

Terno-Glück
war es, welches mir durch eine Instruktion des berühmten Professors Herrn Rudolf von Orfice in Westend Berlin zu einem prächtigen Ternoerwerb verholffen wurde.
Alle Achtung vor dem erlauchtem Genie dieses Herrn. Dedenburg.
Andreas Binder.
Terno-Gewinnliste pro 1883 verendet Jedem Prof. R. v. Orfice, Westend Berlin, gratis und franco.
D. N.

Berger's medicinische THEERSEIFE
durch weiche, Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen
Haut-Ausschläge aller Art,
insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweiß-füsse, Kopf- und Barschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begrebe man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.
Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslos Erzeugnisse sind.
Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unbedenrliche cosmetische **Wäsche- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Theerseife,** die 30% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
Preis pro Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.
Haupt-Versand: Apotheke G. HELL in TROPFAU

Börse-Aufträge
in allen Combinationen zu **Anlage** oder **Speculations**
werden (Zahlung Oberat, Prämien, Contingent etc.), sowie Kauf u. Verkauf von Loss- u. exotischen Papieren vollführt anerkannt recht u. discret zu Originalcurien des **Hankhaus „LEITHA“**, Edwittenting 15.
Gerneste Informationen gemässigte Rathschläge, reichhaltige Brochüre und Probe-Coupons des Börsen- und Besichtigungsblattes „LEITHA“ gratis und franco.

Maculaturpapier
ist, so lange der Vorrath reicht, in jedem Quantum das Hifo à 16 kr. abzugeben in der **Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Dedenburg, Grabenründe 121**

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster
wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.
Die Wirkung des Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überragend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jealiche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflästern und einer Hornpatel zum Herausziehen der Hühneraugen
23 kr. Oe. W.
Hauptversandungs-Depot: **Oloquitt, Niederösterreich, in Julius Wittner's W. Apotheke.**
Depot in Dedenburg: Eugen Gräner, Apotheke zum König von Ungarn. C. Karl Meider, Apotheke.
NB. Beim Kaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Schachtel begedruckte Schutzmarke trägt.